

„Keine Weiter-so-Koalition“

Erhard Grundl (Die Grünen) schaut als MdB zurück und nach vorn

Erhard Grundl hat auf Einladung des Grünen-Kreisverbands bei einer Onlineversammlung mit 24 Teilnehmern auf seine ersten vier Jahre als Bundestagsabgeordneter zurückgeschaut und zugleich nach vorn. Denn er strebt bei der Wahl am 26. September eine zweite Amtszeit an und rechnet sich mit seiner Listenplatzierung gute Chancen aus.

Der Wahlkampf laufe schon, betonte Grundl. „Der politische Gegner arbeitet sich in erster Linie an uns Grünen ab.“ Und die Grünen würden es den Mitbewerbern anstrengend machen, versprach er. Um Politikverdrossenheit zu begegnen, helfe nur Ehrlichkeit und der Wille, eingefahrene Strukturen zu verändern. Als Stimmung nimmt Grundl wahr, „dass die Mehrheit keine Weiter-so-Koalition will!“. Als Grünen-Stichworte nannte er Klimaschutz, Verkehrswende, soziale Gerechtigkeit und eine medizinische Daseinsvorsorge, die nicht Gewinnmaximierung im Auge hat. Die Grünen seien nicht etwa dafür, die komplette Landwirtschaft auf Bio umzustellen, stellte er klar, es gehe grundsätzlich um den Erhalt der bäuerlichen Landwirtschaft.

Er sei die vergangenen Jahre kulturpolitischer Sprecher der grünen Bundestags-Fraktion gewesen. Das kann sich Grundl weiter vorstellen, wenn er gewählt würde. Sein erarbeitetes Wissen in Sachen Entschädigungsforderungen der Hohenzollern habe ihm einen Gastbeitrag in der Frankfurter Allgemeinen eingebracht sowie Kontakte zu renommierten Historikern.

Er begreife sich als „Allrounder“, sagte Grundl. Am Herzen liegen ihm die coronagebeutelten Solo-Selbstständigen, die von den anderen Parteien vernachlässigt würden, im Gegensatz zu Rot-Schwarz außerdem eine sozialverträgliche CO₂-Besteuerung. Mit Robert Habeck habe er einen Zehn-Punkte-Plan zur Rettung der Veranstaltungswirtschaft in Coronazeiten im Bundestag eingebracht. Er habe auch am jetzigen Wahlprogramm der Grünen mitgearbeitet und freue sich schon auf die 3000 Änderungsanträge beim bevorstehenden Parteitag. „Es macht Super-Spaß“, so Grundls Fazit, der sich ein Mandat im Alter von 30 Jahren für sich noch nicht hätte vorstellen können.

Grundl bedauert, dass Spitzenkandidatin Annalena Baerbock „so mit Dreck beworfen wird“. Aller-



Erhard Grundl rechnet aufgrund des Umfragenhochs seiner Partei damit, im nächsten Bundestag nicht mehr einziger Grüner aus Niederbayern zu sein.

Foto: Robert Kothe

dings habe jüngst Ex-Siemensvorstand Joe Kaeser ihre Kompetenz gewürdigt. Aktuell, so Grundls Einschätzung, sei die Bundesregierung dabei, noch schnell vor Torschluss ein paar Gesetze auf den Weg zu bringen, auch wenn das nur purer Aktionismus sei und nur der kleinsten gemeinsame Nenner. Seine Bei-

spiele: Pflegereform und Lieferkettengesetz. Sein Stadtratsmandat schätzt Grundl auch deshalb, weil man in der Kommune hautnah erleben, wie sich die in Berlin verabschiedeten Gesetze auswirken. Da behalte man Bodenhaftung.

Kulturmobil und Kolonialismus-Debatte

Nach künftigen Herzensprojekten fragte ihn Kreisvorsitzende Anita Karl. Er würde gerne ein Kulturmobil nach Vorbild des Bezirks Niederbayern bundesweit implementieren und sich mehr in die Kolonialismus-Debatte einbringen. „Da haben wir eine Verantwortung.“

Anita Karl erinnerte an Grundls Rede-Debüt im Bundestags-Plenum unter dem Titel „Brauchs des?“. Die erste von ihm in den Bundestag eingeladene Besuchergruppe konnte 2018 das Debüt live erleben. Und die Rede fand im Internet Resonanz mit tausenden Aufrufen. Die Grünen werden, so Anita Karl, im August mit Infoständen am Stadtplatz und Veranstaltungen loslegen – live oder online, je nach Coronalage. Die Partei habe viel Zuspruch in der Region und verzeichne wöchentlich neue Mitglieder. -mon-